

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ten halten sich den Budapester Parlamentssitzungen fern, der slowakische Nationalist Juriga betreibt mit Volleifer und in regem Konnex mit den Prager Drahtziehern die Loslösung der Slowakei, die Großrumänen Vaida und Maniu lauern sprungbereit auf ihrem ungarischen Beobachtungsposten.

Am 15. Oktober hält der Auswärtige Ausschuß der ungarischen Delegation noch eine letzte Sitzung. Sie ist eine Farce bloß, — von einer doppelstaatlichen Gemeinsamkeit auch nicht mehr die leiseste Spur! Der eigentliche Redner des Tages, wenn man von Graf Burians süßlich-sauerem, wilsonfreundlichem Exposé absieht, ist — ein symptomatischer und symbolischer Abschluß! — Graf Michael Károlyi. Nie noch hat er so hemmungslos, so umsturzfreudig, so ganz und gar undiplomatisch gesprochen. Jetzt erst, da die Fortführung dieses hoffnungslosen Krieges von ihm keine parlamentarischen Rücksichten mehr erheischt, da ihm kein unersprißliches Märtyrertum mehr droht, wie vor kurzem noch, als ihm wegen angeblichen Zusammenspiels mit dem Feinde der Prozeß gemacht werden sollte, will er alles unverblümt heraus sagen, was ihm auf der Zunge liegt, schonungslos Abrechnung halten mit dieser ganzen Bande von „Kriegshetzern“ und „Reaktionären“. Es soll endlich frank und frei ausgesprochen werden, damit es jedermann höre, auch die Feinde drüben, die eigentlich zur Stunde gar keine Feinde mehr sind, auf daß sie der reuigen Einsicht des von seinen Unterdrückern befreiten Ungarn bewußt werden: diesen Krieg haben Österreich-Ungarns Machthaber freventlich provoziert, die auswärtige Leitung hat Fehler, Ungeschicklichkeiten und sträfliche Unterlassungen bis zuletzt gehäuft, sich willenlos der deutschen Herrschaft ausgeliefert. Schon Jahre vorher hätte man sich von Deutschland lossagen sollen, bei Deklaration des unbeschränkten Unterseebootkrieges wurde auch die letzte Gelegenheit versäumt. Feierlich fordert Károlyi die Trennung von Tisch und Bett, die gänzliche Unabhängigkeit Ungarns, das Aufhören sämtlicher gemeinsamen Angelegenheiten. Und dann schiekt er sich mit emphatischer Schadenfreude an, dem Grafen Stefan Tisza, der ihn „stets so geringschätzig behandelt hat“, die ungeschminkte Wahrheit ins Gesicht zu sagen. „Jetzt hat endlich meine Stunde geschlagen“ — offenbart Károlyi mit ungeheucheltem Haß —, „doch will ich nicht weiter rekriminieren, hiefür ist der Augenblick viel zu tragisch. Es gilt, das Vaterland zu verteidigen und neue Institutionen ins Leben zu rufen.“